

Alledeutsche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1915. Nr. 66.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 208.

Preis pro Jahr 12 Mark und 20 Pfennig, durch die Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr. Die alledeutsche Zeitung erscheint wöchentlich (sonntags) — 40 Pfennig — 20 Pfennig. Einzelhefte 10 Pfennig. Postzuschlag 20 Pfennig. Druck- und Verlagsanstalt: Verlagsanstalt für die Provinz Sachsen, Halle a. S., Postfach 100.

Zweite Ausgabe

Abbestellen für die alledeutsche Zeitung oder deren Namen für Halle und 20 Pfennig, außerdem 20 Pfennig, — Postamt am Ende des verstrichenen Zeitraums die Zeit 100 Pfennig. Abbestellungsstelle in Halle (Sachsen) und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen.

Verlagsanstalt in Halle (Sachsen): Verlagsanstalt für die Provinz Sachsen, Postfach 100, 5110. Fernruf 5108. Verlagsanstalt der Schriftleitung 5110. Geschäftsstelle in H. Max Kube, Halle a. S.

Dienstag, 9. Februar 1915.

Verlagsanstalt in Berlin: Bernburger Straße 31. Fernruf Amt Kurier Nr. 6290. Druck und Verlag von Edu. Nebe, Halle a. S.

Gewaltige deutsche Offensive vor Warschau.

Englische Dummheiten.

Quem deus vult perdere, dementat! „Den Gott zu Grunde gehen lassen will, den macht er unvernünftig“. Diesen alten Satz kann jetzt mit vollem Rechte auf England anwenden. Das der ganze Krieg gegen uns eine große Dummheit war, das weiß heute jeder englische Mann, wenn er — ausnahmsweise! — wenigstens im Gebanke der Wahrheit die Ehre gibt. Aufzuprechen mag allen allerdings die Wahrheit nur wenige, denn in der englischen Öffentlichkeit herrscht die Lüge: die Lüge, die in der Form, in der sie angewendet wird, wieder eine Dummheit ist. Denn die Ablegung von Lasten, die gar nicht zu vermeintlichen sind, wie z. B. der Untergang von Kriegsschiffen, hat es mit sich gebracht, daß alle englischen Mitteilungen jetzt auch von dem neutralen Publikum mit großem Mißtrauen aufgenommen werden.

Aber auch eine weitere Reihe von englischen Maßnahmen lassen die so „berühmte“ englische Staatseigenschaft für verächtlich erscheinen. So zunächst die Preisgabe der Türkei. Seitdem nach dem losgerissenen Testament Peters des Großen Rußland den Ausmarsch aus dem Schwarzen Meer nach dem Mittelmeer suchte, war es die natürliche Aufgabe Englands, es an diesem Vorhaben zu hindern, und es hat nicht nur vor keiner Kriegserklärung, sondern auch vor dem Kriege selbst nicht zurückgeschreckt, um seinen Willen durchzusetzen. Jetzt hat England an Rußland, um es zum Kriege gegen uns zu bewegen, Konstantinopel und die Dardanellen überlassen, und die russische Flotte hat dies der ganzen Welt verkündigt. Unter diesen Umständen blieb der Türkei gar nichts weiter übrig, als in den Kampf um Sein oder Nichtsein einzutreten und Schutz im Bündnis mit Deutschland und Österreich-Ungarn zu suchen. Der heilige Krieg ist die Folge dieser englischen Dummheit.

Dann die Art des Krieges in den Kolonien. Doch der Nimbus des weißen Mannes im allgemeinen zerfallen ist, das hätte kein englischer Standpunkt aus sich hingehen können, wenn die englischen Truppen überall gesiegt und dadurch den Feindigen bewiesen hätten, daß die englische Macht auch allen anderen weißen Mächten gegenüber unüberwindlich sei. Die Niederlagen aber, die englische Truppen an verschiedenen Stellen erlitten haben, sind schwere Schläge für das englische Ansehen gewesen.

Weiter die Aufhebung der Buren gegen unser Südafrika. Wäre sie nicht von englischer Seite erfolgt, so wäre der Burenaufrührer sicher nicht ausgebrochen, dessen Ende trotz aller liegenden Renteinrichtungen immer noch nicht da ist.

Dann der Ausbunungsrieg gegen uns. Wäre englischer Großmut nicht immer mit einer außerordentlichen Unkenntnis fremder Verhältnisse gepaart, dann hätte man in England wissen müssen, daß unsere Ausbunung bei geringer Einfuhr von Waren überhaupt unmöglich ist. Um seinen Plan aber ins Werk zu setzen, mußte England den ganzen neutralen Handel — so weit er nicht an dem moralisch verwerflichen einseitigen Waffenembargo verdient — schwer schädigen und verschiedene neutrale Staaten in die schmerzliche Lage bringen. Dadurch ist die vielfach vorhandene Liebe für England in das Gegenteil verkehrt worden, und man sieht an allen vorläufigen Stellen ein, daß auch der neutrale Handel sich herein fügen muß, wenn unter Unterleutenkrieg im Befürchtungswort.

Und dieser Unterleutenkrieg! Er scheint der englischen Admiralität wirklich den Verstand geraubt zu haben! Zunächst erließ sie den Geheimbefehl wegen des fährten neutralen Flotten durch englische Handelschiffe. Damit hat sie die größte Schwärzeigkeit beim Abbrechen Englands gegen die Zukunft für uns auf der Welt geschaffen! Denn sonst wäre es bei vernünftiger Beobachtung aller Regeln des Völkerrechts schwer für uns gewesen, gegen die neutralen Schiffe vorzugehen. Jetzt aber leidet jedes neutrale Schiff, daß sich nach dem 18. Februar in der gefährlichen Gegend zeigt, den englischen Beschränkungsmaßnahmen Vorwurf und kann sich nicht helfen, wenn es einem Verstum zum Opfer fällt. England hat aber noch etwas Weiteres getan, um einen solchen Verstum zu machen. Es hat die Handelschiffe aufgefordert, sich zu bewaffnen und jedes sich selbste Unterleutenkrieg zu vermeiden. Es entspricht nicht dem Völkerrecht, daß Handelschiffe Waffen führen und sich Kriegsschiffen, und das sind unsere Unterleuten, widerlegen. Es ist ja aber bekannt, daß England das Völkerrecht nur imoweit beachtet, als es ihm

günstig ist. Man kann man unsere Unterleuten oder nicht mehr zumuten, daß sie sich der durch den völkerrechtswidrigen Widerstand der Handelschiffe ihnen drohenden Gefahr anziehen. Sie werden also die ihnen schuldiger kommenden Handelschiffe durch Torpedos vernichten, ohne sich zu setzen. Sollte wirklich ein „unabhängiges“ neutrales Handelschiff dabei mit vernichtet werden, so werden wir geru nach dem Kriege vor dem Saager Schiedsgericht uns beurlauben. Wenn wir aber England niederzwingen, so wird es eine der ersten Friedensbedingungen sein, daß ein etwa zu leistender Schadenersatz von englischer Seite bezahlt wird!

Schließlich hat die englische Admiralität noch verfügt, daß alle englischen Handelschiffe als Seefriedensschiffe anzusehen sind. Nichts Angenehmeres konnte uns passieren! Jetzt brauchen unsere Schiffe aller Art, unsere Geschäfte, unsere Luftschiffe und fliegen sich nicht mehr den Kopf darüber zu zerbrechen, ob sie irgend einen Hafen — insbesondere auch London — besichtigen dürfen oder nicht. Es sind die Handelschiffe und als solche jeder Verfolgung freigegeben! Ob unsere Luftschiffe vollstänzlich ist, mag dahingestellt bleiben. Aber auch so sind es jedenfalls genug der englischen Dummheiten.

W. S.

Der Kaiser am Buraabschnitt.

Berlin, 8. Febr. (Mittl.). Der Kaiser besichtigte gestern Teile der am Bura- und Kawaabschnitt kämpfenden Truppen.

Ein Erlaß des Kaisers über Gnadengebührnisse.

Das Kriegerverordnungsblatt enthält folgenden Erlaß: Auf den Kriegsverordnungsblatt vom 1. August 1914 ist in § 12 als neue Ziffer 5: Sollen zu 3 und 4 im Friedensverhältnis höhere Gnadengebührnisse zuzählen, so sind diese zu gewähren. Kommen dabei abgelaufene Gehälter in Frage, so ist, falls ein Aufbruch im Friedensverhältnis stattgefunden hätte, das höhere Gehalt zugrunde zu legen. § 12 als neue Ziffer 6: Hinterläßt der Verlorene verlorungsbedingte Angehörige, so sind Gnadengebührnisse nur dann zu zahlen, wenn ihr Betrag höher ist, als die Summe der für die Gnadenzeit zu berechnenden gesetzlichen Verlorungsgebühren (Witwen- und Waisengeld, Kriegs-Witwen- und Kriegs-Waisengeld). Bei Prüfung der Frage, ob die Gnadengebührnisse oder die Verlorungsgebühren höher sind, ist zu berücksichtigen, daß in den Fällen der Ziffer 7 die Gebührnisse für den Gnadenmonat sich durch bereits gezahlte und nicht angerechnete Familienabgaben erhöhen können. Die Familienabgaben neben den Verlorungsgebühren nicht befallen werden dürfen. § 14: Ziffer 1 erhält folgende Fassung: a) Sind die Gesamtgebühren des Gnadenverlorenen niedriger als die Gnadengebührnisse im Friedensverhältnis, so gilt § 12 Ziffer 5. — b) Hinterläßt der Verlorene verlorungsbedingte Angehörige, so gilt § 12 Ziffer 6.

In Vertretung: gez. v. Wandel.

Großes Hauptquartier, Berlin, den 16. Dezember 1914. Kriegsministerium, Berlin, den 31. Januar 1915. Die Kriegs-Verordnungsblätter enthält folgende Ergänzungen:

§ 12 als neue Ziffer 5: Sollen zu 3 und 4 im Friedensverhältnis höhere Gnadengebührnisse zuzählen, so sind diese zu gewähren. Kommen dabei abgelaufene Gehälter in Frage, so ist, falls ein Aufbruch im Friedensverhältnis stattgefunden hätte, das höhere Gehalt zugrunde zu legen. § 12 als neue Ziffer 6: Hinterläßt der Verlorene verlorungsbedingte Angehörige, so sind Gnadengebührnisse nur dann zu zahlen, wenn ihr Betrag höher ist, als die Summe der für die Gnadenzeit zu berechnenden gesetzlichen Verlorungsgebühren (Witwen- und Waisengeld, Kriegs-Witwen- und Kriegs-Waisengeld). Bei Prüfung der Frage, ob die Gnadengebührnisse oder die Verlorungsgebühren höher sind, ist zu berücksichtigen, daß in den Fällen der Ziffer 7 die Gebührnisse für den Gnadenmonat sich durch bereits gezahlte und nicht angerechnete Familienabgaben erhöhen können. Die Familienabgaben neben den Verlorungsgebühren nicht befallen werden dürfen. § 14: Ziffer 1 erhält folgende Fassung: a) Sind die Gesamtgebühren des Gnadenverlorenen niedriger als die Gnadengebührnisse im Friedensverhältnis, so gilt § 12 Ziffer 5. — b) Hinterläßt der Verlorene verlorungsbedingte Angehörige, so gilt § 12 Ziffer 6.

Eine Unterredung mit dem Fürsten Bülow.

Osnabrück, 8. Febr. Das Blatt „Az Gf“ veröffentlicht eine Unterredung seines römischen Korrespondenten mit dem Fürsten Bülow. Auf die Frage des Korrespondenten, ob der Fürst die Gründung verschiedener Tagesblätter dementieren könne, wozu er der italienischen Regierung gesagt habe, daß Deutschland nichts einzusetzen habe, wenn die österreichisch-ungarische Monarchie vernichtet würde, antwortete der Fürst: „Ich bitte nichts zu dementieren. Ich war zwölf Jahre Minister, darunter neun Jahre Kanzler, und habe nur in den allerletzten Fällen dementiert. Man mag immerhin schreiben, was man will. Die französischen Blätter berichteten am Tage meiner Ankunft in Rom, daß ich durch meine Brutalität die italieni-

sehen Staatsmänner so schwer verletzt hätte, daß sie mit mir nicht mehr sprechen wollten. Derselben Blätter mußten einen Tag später wieder zu melden, daß ich mit meiner Lebensunwirdigkeit die italienischen Staatsmänner ganz umstrickt. Es ist mir völlig gleichgültig, was man über mich schreibt. Es wäre ebenso überflüssig, solche absurde Behauptungen zu dementieren, wie überflüssig zu beweisen, daß ich nicht, wie Rain, meinen Bruder erschlug. Wir, die wir wissen, was für ein treues Zutrauen wir und was für eine absolut gefühlsmäßige Freitagsvereinbarung zwischen Deutschland und der Monarchie herrscht, können über solche elenden Verleumdungen nur lachen. Wir wissen wohl, daß Deutschland ebenmäßig die Monarchie im Stich läßt, wie die Monarchie nicht zurück, obwohl unsere Gelehrten es behaupten, einen Sonderfrieden zu schließen. Alles das ist absurd und nicht ernst zu nehmen.

Ueber die italienische Politik sagte Bülow: „Ich vertraue auf die Weisheit und Urteilsfähigkeit der führenden Kreise Italiens und hoffe, daß sie auch weiterhin den richtigen Weg finden und einschlagen werden. Was speziell auch nicht, daß von österreichisch-ungarischer Seite der italienischen Regierung und dem italienischen Volke die Möglichkeit erleichtert wird, mit den Zentralmächten auch weiterhin in ungetrübtem Einvernehmen zu leben.“

Ein türkischer Glückwunsch.

Franzfurt a. M., 8. Februar. Die „Frankf. St.“ meldet aus Konstantinopel, Kriegsminister Enver Pascha habe dem Staatssekretär v. Tilly herzlich die Freude des schmutzigen Sieges darüber ausgesprochen, daß es den Heerführern der „Emden“ gelungen sei, in Hodeba osmanischen Boden zu betreten, wo sie mit Jubel begrüßt worden seien.

Zur Ankündigung der Blockade gegen England.

Die ausgebrachten Franzosen.

W. L. V. Paris, 8. Febr. Die Bekanntmachung des deutschen Admiralstabes über die Öffnung des Handelskrieges gegen England ruft in Frankreich lebhafteste Empörung hervor. Die Presse schreibt, eine derartige Kriegserklärung sei unannehmbar und löse einen neuen Weltkrieg gegen das Völkerecht. Der „Temps“ erklärt, die deutsche Marine erkläre der ganzen Welt den Krieg und drohe, auch neutrale Schiffe zu versenken. Dies sei für die neutralen Staaten ein Kriegsgrund. Deutschland könne seine Absichten nicht durchführen, da die deutschen Unterleuten dafür ein ungenügendes Mittel seien. Wenn ein Kriegsführer nach seinem eigenen Gewissen sich vorbestehende, neutrale Handelschiffe zu versenken, so sei dies ein völkerrechtlich unentgeltliches Vorgehen. Wenn man aber sich anders, neutrale Schiffe anzuführen unter dem Vorwand, daß sie als Handelschiffe der Kriegsführenden unter falscher Flagge segeln, so sei dies der Ausdruck niedrigerbrochener Geistesverfallung. Jedenfalls dürfe Deutschland die Anwendung einer falschen Flagge nicht als Grund anführen, da der einzige derartige Fall, welcher bisher vorgefallen ist, der Fall der „Emden“ war, welche unter russischer Flagge den russischen Kreuzer „Schmüdow“ angriff und versenkte — Der „clair“ schreibt, Deutschland verstoße nur seine Lage. Die Neutralen können nur noch die Maßregeln ergreifen, sich den Feinden Deutschlands anzuschließen, um Deutschland niederzuwerfen. — Der „Matin“ meint: England sagt nichts, wird aber handeln. Ohne noch zu wissen, ob die deutschen Unterleuten auch nur ein Viertel von dem ausführen, was man von ihnen erwartet, hat England beschloßen, sein Meer auf drei Millionen zu erhöhen. — Das „Echo de Paris“ fragt, was Amerika sagen werde. — Ebenfalls Bülow warnte im „Zeitungsroman“, über Deutschlands Drohung zu lachen. Es sei klüger, nach einem Mittel zu suchen, um die Gefahr zu beseitigen. Es genüge nicht, mit Repressalien zu drohen.

Der englische Geheimbefehl.

Rotterdam, 8. Febr. Holländische Nebererben bestätigen die Richtigkeit des englischen Geheimbefehls über die Führung der neutralen Flotte durch englische Handelschiffe. Der Geheimbefehl ist im englischen Hofamt Null am letzten Dienstage eingegangen und sofort den Kapitän sämtlicher englischen Handelschiffe bekanntgegeben worden. (Z. 11.)

„Neberfälligkeit“.

Rotterdam, 8. Febr. „Courant“ meldet aus London: Die Regierung hat bei allen englischen Schiffahrtsgesell-

Können, die ihre Dampferlinien infolge der deutschen Blockade vorübergehend eingestellt haben, die Wiedereröffnung dieses Geschäftes gefordert. Die Mehrzahl der Gesellschaften ist bisher dieser Aufforderung der Regierung nicht nachgegeben. Die Liverpooler Schiffahrtsgesellschaft geben bekannt, daß insoweit neun Liverpooler Dampfer überfällig und wahrscheinlich von deutschen Unterbothen torpediert sind. (Z. 1.)

Das Auswärtige Amt in England will kein Vorgehen rechtfertigen!

London, 8. Febr. (Neuer.) Das Auswärtige Amt veröffentlicht folgende Erklärung: Die Meinung einer neutralen Frage ist als Frage mit gewisser Beschränkung in der Praxis wohl begründet (wohl etabliert). Wenn ein Staat eine andere als die Nationalflagge führen, so ist ihr einziger Zweck, den Feind zu zwingen, daß er der allgemeinen Verpflichtung eines Seefahrers nachkommt und sich von der Nationalität des Bootes und dem Charakter seiner Raubung durch eine Unternehmung überzeugt, ob er es beschlagnahmt und vor ein Kriegsgericht bringt. Die englische Regierung hat die Benutzung der britischen Flagge bei dem Feinde stets als ein berechtigtes Mittel zu dem Zweck angesehen, der Erbauung zu verhindern. Eine solche Praxis enthält nicht nur keinen Zweck des Völkerrechts, sondern ist durch das britische Recht ausdrücklich anerkannt. Der britische Merchant Shipping Act, 1894, Abschnitt 69 lautet: Wenn jemand die britische Flagge benutzt und sich dem Charakter eines Angehörigen der britischen Nation heimlich an Bord eines Schiffes, das als Feindes oder zum Teil Feindes gehört, denen die Erlaubnis fehlt, ein britisches Schiff zu betreten und dadurch den Feind zu entdecken, so ist das Schiff als Feindes beschlagnahmt worden, ausgenommen in dem Falle, daß diese Vorrichtung bewirkt wurde, um der Erbauung durch einen Feind oder durch ein ausländisches Kriegsschiff zu entgegen.

In den Institutionen in die britischen Konsole, die 1914 erlassen wurden, wird gesagt: Ein Schiff kann beschlagnahmt werden, wenn es sich unrechtmäßig als britisch ausgibt, außer wenn dies geschieht, um der Erbauung zu entgegen. Da wir in der Praxis fremden Handelschiffen nicht beweisen haben, die britische Handelsflagge als Kriegsschiff zu benutzen, um der Beschlagnahme auf See durch die Kriegsschiffe zu entgegen, so vertreten wir umgekehrt den Standpunkt, daß britische Handelschiffe keinen Zweck des Völkerrechts begehren, wenn sie zu ähnlichen Zwecken eine neutrale Flagge annehmen, falls sie es für angebracht halten. Nach den Regeln des Völkerrechts, den Kriegsregeln und Vorschriften der Menschlichkeit ist es für die Kriegsschiffe Pflicht, den Charakter des Schiffes und seine Raubung festzustellen, bevor sie sie beschlagnahmen. Deutschland hat kein Recht, diese Verpflichtung zu ignorieren. Schiff und Mannschaft von Nichtkombattanten, sowie die Raubung vernichten, wie Deutschland es als seine Pflicht anfindigt, ist nichts anderes als Seeräuberei auf hoher See.

Ein Seehändler auf der englischen Rechtsprechung. Frankfurt a. M., 6. Februar. In der amtlichen Rechtsprechung des englischen Ministeriums der Außenwelt wird der „Frankfurter Zeitung“ von sachverständiger Seite geschrieben: In gegenwärtigen Angelegenheiten von England's Neutralität keine Angelegenheiten aufzudecken, unter welcher Flagge zu fahren, ist es vielleicht nicht ohne Interesse darauf hinzuweisen, daß das Institut „de droit national“, die vormalige Vereinigung von hervorragenden Völkerrechtsschreibern der ganzen Welt im Jahre 1913 auf ihrer Erprobung Tagung ein Kriegsrechtssystem ausgearbeitet hat, in dessen Artikel 15 der Gebrauch solcher Flaggen (die in übrigen aus im Landrecht durch die Haager Landkriegs-Ordnung Artikel 78 ausdrücklich verboten ist) unterlag wurde und als „moyen perfide et barbare“ bezeichnet wird. (Z. 1.)

Russische Soldaten gegen mongolische Aufständische.

W. L. Petersburg, 8. Febr. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Wladivostok: Eine Abteilung von 500 Soldaten ist gegen 2000 mongolische Aufständische ausgesandt worden, die sich bei Tsinghsian Tsou zentriert haben.

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Die deutsche Offensive in Flandern.

Genf, 8. Febr. Zu den Sämpfen in Flandern wird dem „Temps“ gemeldet: Das gütliche Weiter in Flandern gestaltet den Kriegsschauplatz. Längst der Hüfte eine gewisse Entlastung zu geben. Es ist bekannt, daß die Deutschen sich in der Umgegend von Ostende fürchterlich verschanzt haben, weil Ostende Bezugsort, das aus dem Feind eine wichtige Basis für seine Unterbothen gemacht hat und wo er sich um jeden Preis zu halten muß. Man muß sich also auf einen heftigen Widerstand von dieser Seite gefaßt machen. Gleichzeitig führen die Deutschen fort, ihre Linien im Zentrum der Front und in Flandern zu verfestigen. (Z. 1.)

Die Pariser französischen Artikel.

Der Pariser Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ schreibt seinem Blatt: Am freigelegten Ausgang zweifelt kein guter Franzose. Man erkennt jedoch an, daß man es mit einem Gegner ersten Ranges zu tun hat. Man muß an der Front gewiß und mit Berufsoffizieren gesprochen haben, um einen Begriff von der außerordentlichen Vorbereitung und überlegenen Methodik der deutschen Kriegsführung zu bekommen. Im Kriegsspiel sind die Deutschen Meister.

Dementierend erweist sich der Name d. Klud einer Romanoffizier, deren ein preussischer General im Feindesland überaus glücklich ist. Für die Franzosen gilt als ein talentvoller Feldherr, durch dessen besten gefälligen Manövern sich der Feind an der Älste befinden konnte. Den deutschen Fliegern, die Paris besuchten, wird wenig Dank bewahrt. Durch ihre Anwesenheit, — denn in der Wie Safolette sollen sie bis auf Greifweite herangekommen sein, — imponieren sie den Franzosen außerordentlich.

Deutsche Flieger über Bethune.

Paris, 8. Febr. Die „Agence Savas“ meldet aus Gagebrou: Donnerstag überflogen mehrere feindliche Flugzeuge das Gebiet von Bethune. Sie wurden durch Spezialartillerie in die Luft geschossen. Einer der Flieger warf Bomben auf die französischen Soldaten ab. Es verlautet, daß die Deutschen in der Umgegend von La Bassée eine Truppenkonzentration durchführten.

Ein englisches Flugzeug über Antwerpen.

Antwerpen, 8. Febr. Die Rettungsmeldung aus Bergen op Zoom, monach am 5. Februar ein englisches Flugzeug Antwerpen überflogen habe und heftig beschossen worden sei, ist unrichtig. Am 5. Februar erschien ein deutsches Flugzeug etwa 15 Kilometer südlich und ein fremdes Flugzeug etwa 12 Kilometer nördlich von Antwerpen. Keines von beiden wurde beschossen.

Der indische Nachschub für Frankreich.

Dem „A. L.“ wird aus Bern, 6. Februar, gemeldet: Wie mir einer meiner Bekannten, der in den letzten Tagen in Marseille weilte, erzählt, kamen dort drei Dampfer mit englischen Truppen aus Indien an. Sie waren gut ausgerüstet, darunter waren aber viele ältere Männer von fünfzig bis sechzig Jahren und darüber. Man sah indische Soldaten mit schneeweißen Ärmeln. Der Soldatenvorrat muß also zurückgehen, wenn England solche alten Vorkämpfer herbeizuschicken genötigt ist. Auch französische Soldaten aus Tonkin trafen in Marseille ein, darunter solche mit chinesischem Kopfschmuck. In den Cafés sah man vielfach indische Offiziere, die in Gesellschaft von Wädhren Campagner tranken. Mit sichtlichem Gerächseln wollten die französischen Offiziere auf diese indischen Offiziere hören, die ihnen obenhin nur halb unheimlich fielen. In Marseille war gerade ein junger indischer Frigate aus Australien worden; darunter sah man viele indische Offiziere.

Der französische Kriegsbericht.

W. L. V. Paris, 8. Febr. Amtlicher Bericht von 11 Uhr abends: In der Nacht vom 6. zum 7. Februar unternahm der Feind im Gebiet von Neuport einige kleine Angriffe, die alle abgewiesen wurden. (1) Vom 7. Februar ist nichts zu melden außer der Beschädigung der nächsten Städtchen von Coiffons.

Der verbleibende Einfall Englands in Holland.

Wien, 8. Febr. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ berichtet aus Berlin: In diesen politischen Kreisen verläuft nachstehendes Gerücht über einen Völkerrückzug aus dem England in der letzten Zeit planie, um das militärische Übergewicht in diesem Lande zu brechen. Nach den untrüglichen Feststellungen in diesen Kreisen handelt es sich darum, die Neutralität Hollands zu brechen und durch Truppenlandungen an der holländischen Küste die deutsche Armee in Belgien im Rücken zu schlagen. Daraus erklären sich nun auch die Meldungen von den deutschen Befehlshabern, daß die holländischen Minister und man versteht jetzt die Mitteilungen des holländischen Ministers des Außen in der niederländischen Kammer, der auf die Frage, weshalb Holland seine Arme mobilisierte, antwortete, er sei außerlande, über diesen Punkt Antwort geben zu können.

Oesterreichs Krieg.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 8. Febr. Amtlich wird veröffentlicht 8. Februar, mittags: In der allgemeinen Situation in Rußland, Polen und Bulgarien hat sich nichts geändert. Unsere schwere Artillerie am Danube befand bei günstigen Geberhältnissen mit Erfolg den Raum von Larnow und erzielte auch gegen lebende Ziele sichtlich gute Wirkung. In den Karpaten wurde auch gestern überall gekämpft. In weiteren Vordringen in der Bukowina erreichten eigene Kolonnen das obere Sucasawa-Tal und machten 400 Mann zu Gefangenen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Von jenseits des Kanals.

England sucht Hilfe bei Griechenland.

W. L. V. Frankfurt a. M., 8. Febr. Die „Frankf. Sta.“ meldet aus Rom: Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ aus Sofia soll England erneut Griechenland um Unterstützung von Militärtruppen für Ägypten gegen Überfremdung von türkern, Arabern und Wädhren angegangen haben. Griechenland habe jedoch entschieden die Hilfe von Großbritannien nicht erlangt, das Land von Truppen zu entsenden. In der Frage von Arabern und Wädhren besteht übrigens Aussicht auf eine gütliche Einigung mit der Türkei.

England und die deutschen Industrien.

Amsterdam, 8. Febr. In London fand gestern eine Ausscheidung der in Deutschland bezerrigten Artikel statt, um den Engländern zu zeigen, welche Artikel sie den Deutschen abnehmen könnten. Die Handelskammern von Manchester, Liverpool und Genf in Antwerpen waren anwesend. In Deutschland wird man diesen schon bei Kriegsausbruch angehängten Verhandlungen mit großer Aufmerksamkeit entgegensehen. Es ist bemerkenswert, daß alle Berichte, eine Antin-Substitution in England ins Leben zu rufen, nach sechs Monaten nicht gelungen sind, daß aber die englischen Wädhren nicht mehr werden, immer wieder mitzutreten, daß nunmehr die letzten Schwereketten in dieser Hinsicht bald überfallen sein werden. Inzwischen liegen die größten Baumwollwebereien Englands immer noch still, und unversehens haben die Amerikaner alles ins Werk, um den Engländern autoritativ und etwa fremdenwürdige Märkte an sich zu ziehen. (Z. 1.)

Der Seekrieg.

Wie der „Blücher“ unterging.

Die „Times“ beschreiben, wie wir der „A. Z.“ entnehmen, in einem Artikel den Kampf und Untergang des „Blücher“, wie er von einem deutschen Matrosen geschildert wird. Dieser der letzten Augen heißt es: Als kein Zweifel mehr bestand, daß es um das Schiff geschehen sei, erklärte die Glade, die uns sonst Sonntag zur Hilfe rief und alle die konnten, kamen an Deck und brachten die betrunkenen Kameraden mit. Manche mußten durch Schußwunden Erbrechen. Hier standen wir an Deck und erwarteten das Ende. Es wurde ein Hoch auf den „Blücher“ und drei Hoch auf den Kaiser ausgebracht, dann sangen wir die „Wacht am Rhein“.

Der türkische Krieg.

Die Engländer ziehen sich zurück. Konstantinopel, 8. Febr. Die Engländer sind von Bursa nach Bursa zurückgegangen, während eine bedeutende türkische Hülfstruppe in Bagdad eintraf. Die Zahl der Fremdlingen aus den arabischen Ländern ist so groß, daß weitere nicht angenommen werden können. (Z. 1.)

Das Unterbothen „Saphir“ von den Türken gehalten. Berlin, 8. Febr. Die „A. Z.“ meldet aus Konstantinopel: Das am 15. Januar in den Darbanelen gefundene Unterbothen „Saphir“ konnte von den Türken gehalten werden.

Eine Gefahr für Russland.

W. L. V. Frankfurt a. M., 8. Febr. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Madrid: Der „Correspondencia militar“ zufolge hat Spanien von einer großen indonesianischen Republik 4 moderne Unterbothen erworben, auf denen die Mannschaft der von der Nummer vermissten Unterbothenflotte ausgesetzt werden soll. Der Marineminister äußerte die Überzeugung, daß die spanischen Gewässer in einigen Monaten gegen jeden Angriff gesichert sein würden. Man erzählt, daß die Bothen in Portugal auf den Zug verpackt worden sind.

Ausland.

Spanien erwidert Unterbothen.

W. L. V. Frankfurt a. M., 8. Febr. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Madrid: Der „Correspondencia militar“ zufolge hat Spanien von einer großen indonesianischen Republik 4 moderne Unterbothen erworben, auf denen die Mannschaft der von der Nummer vermissten Unterbothenflotte ausgesetzt werden soll. Der Marineminister äußerte die Überzeugung, daß die spanischen Gewässer in einigen Monaten gegen jeden Angriff gesichert sein würden. Man erzählt, daß die Bothen in Portugal auf den Zug verpackt worden sind.

Nur Meise der „Dacia“.

W. L. V. Vorkoff (Bulgarien), 8. Febr. Die „Dacia“ ist am Sonntag hier eingetroffen.

Empfang Ferris durch den König von Italien.

W. L. V. Rom, 8. Febr. Nach einer Mitteilung aus Rom empfing der König den Deputierten Enrico Ferris und unterließ sich mit ihm während fast einer Stunde zu unterhalten. Der Empfang wird in politischen Kreisen mit der Möglichkeit in Zusammenhang gebracht, daß bei einer etwaigen Ministerkrisis ein Konzentrationstakt mit Einschluß der Reformorganisationen gebildet wird.

Kleine Nachrichten.

Regelung des Mehlverbrauchs.

W. L. V. Berlin, 8. Febr. Die Reichsvereinigungen hat für die Zeit bis zur Aufstellung des ersten Verteilungsplans beschlossen, daß jeder Kommunalverband dafür Sorge zu tragen hat, daß in seinem Bezirk keine der versorgungsberechtigten Bevölkerung nicht mehr Mehl verbraucht wird, als einem durchschnittlichen täglichen Verbrauch von 225 g auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung entspricht. Hierzu wird bemerkt, daß eine Menge von 225 g Mehl unter Einrechnung des vorgeschriebenen Kartoffelzußes einer Portion von rund 2 kg Mehl entspricht.

Todesfall.

Berlin, 8. Febr. Der frühere Direktor des Chthoniums zum Oranien Allee, Geheimrat Regierungsrat Ludwig Belleramann, ist heute früh im 70. Lebensjahre gestorben. (Z. 1.)

Dampferaufenthalten.

Amsterdam, 8. Febr. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Der norwegische Dampfer „Sig“ ist von London nach Rotterdam zurück, in der Nacht vom Sonntag zum Sonntag ein paar Ankerlängen von Südbyr von Oost van Soand entfernt mit dem Dampfer „Smit“ zusammenstoßen, welcher den „Sig“ unterhalb anfuhr. „Sig“ wurde sofort am Südbyr verladen, aber das Afterschiff sank und die Raubung auf Deck wurde ins Meer gewälzt. Der Kapitän und die Mannschaft, bestehend aus 13 Mann, die nur das Notwendigste mitnehmen konnten, wurden auf Rettungsbooten an Land gebracht. „Smit“ fuhr nach Rotterdam zurück. Es hatte ein großes Ret erhalten. Berichte an Menschensehen sind nicht zu bekomen.

Gegen die Büchsenjäger in Frankreich.

Paris, 8. Febr. Der Redakteur des „Temps“, Charles Duhot, hat in seiner Verammlung der republikanischen Journalisten beantragt, beim Minister erneut um sofortige Abschaffung der politischen Zensur Vorstellungen zu machen.

Privilegien und Patente in Russland.

W. L. V. Petersburg, 8. Febr. Der russische Ministerpräsident sprach sich in seiner Sitzung vom 26. Januar dahin aus, daß es in Anbetracht der gegenwärtigen Zeit zweckmäßig und notwendig sei, vollkommen die Gültigkeit aller Privilegien und Patente aufzuheben, die den Unternehmern oder Unternehmungen der mit Russland Kriegführenden Länder angeschlossen.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Träger des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielten: Ingenieur Neumann aus Gangerhausen, Hauptmann im Pioneer-Bataillon Nr. 20, Referendar Dr. Kirchberg aus Wriem, Rentner H. R. — Regiments-Kommandeur Oberst Berner, vor Ausbruch des Krieges Bezirks-Kommandeur, Hauptmann Windmüller, Reichsmeister Heilber, fämisches aus Burg, — Regimentsmeister Wende aus Mühlentberg unter Ernennung zum Offizier-Stelle. Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Obermatrose Dendler und Matrosen R. Landmann aus Himmendorf, Cito Grotz aus Hadeln. Aus den städtischen Kreisen des Regierungsbezirks Merseburg wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: Sanitäts-Unteroffizier Wilhelm Stöcher aus Hedenberg, Regimentsmeister Karl Seyde aus Domsdorf, Unteroffizier Otto Dietrich aus Straußwitz, Sergeant Oswald Rich aus Pfla, Feldwebel Karl Schulz, Leutnant und Adjutant Heinrich Weidling (außerdem mit dem Braunschweigischen Verdienstkreuz ausgezeichnet), beide aus Torquay, Feldbahnmeister Oswald Jähning aus Döhring, Unteroffizier Fritz Schmidt aus Sehma, Grenadier Otto Schuster aus Großschön, Oberfeuerwerker Alfred Mühlhans aus Mühlentberg, Sanitäts-Unteroffizier Wilhelm Rich aus Jessen.

Das Eiserne Kreuz erhielten aus den Kreisorten Kreisen: Unteroffizier Hollanitz, Sanitäts-Regiment Hansel, Sanitätsregiment Schalla, Trompeter-Regiment Grotz, Sergeant Schröder, Trompeter-Regimentsmeister Härtel, fämisches aus Burg, Grenadier Peter Feiler, Grenadier Heiler, beide aus Himmendorf, Unteroffizier H. R. Ratho, Zugsführer, Grenadier Dr. R. Heffner-Scherrn, ungenannt, Grenadier Schauburg-Mühl, Offizier-Stellvertreter Schwanerger, Reichsmeister, Oberpostkontrollleur Jacobs, Musiker Rude, unter Beförderung zum Gefreiten, beide aus Genthin.

Ein Mangel an Hausflächern.

Wird in der jetzigen Zeit das Schneefesthalten von der Landbevölkerung recht unangenehm empfunden. Die wenigen vorhandenen, militärischen Schlächter sind so mit Wädhren überhäuft, daß sie längst nicht allen Anforderungen nachkommen können. Die Landwirte müssen sich vielfach aus den nächsten Städten Viehbesitzer beschaffen.

